

Gesundes ÖSTERREICH

MAGAZIN FÜR GESUNDHEITSFÖRDERUNG UND PRÄVENTION

Lebensqualität
der Zukunft gestalten



WISSEN

Wie wir 2030 leben, arbeiten, essen und kommunizieren werden

IM INTERVIEW

Willi Haas,
Franz Kühmayer,
Ulrich Reinhardt

AUS DER PRAXIS

Unterstützung für
Menschen mit Demenz
und deren Angehörige

ZUSAMMENLEBEN

So werden
Städte nachhaltig
gesünder

 Bundesministerium
Arbeit, Soziales, Gesundheit
und Konsumentenschutz

Gesundheit Österreich
GmbH 

 Fonds Gesundes
Österreich

NR.2|2019



Der Zukunftsforscher Ulrich Reinhardt im Interview über die wichtigsten Zukunftsfragen, den Klimawandel und warum er dennoch optimistisch ist

„Alles wird
immer besser.“

8

unterstützt Menschen, die von einer unheilbaren Stoffwechselerkrankung betroffen sind.

40

PRAXIS

Kurz & bündig
41-43

Das Netzwerkprojekt „Gut leben mit Demenz in Klosterneuburg“ gilt über die Landesgrenzen von Niederösterreich hinweg als Best-Practice-Modell.

44

Ein Pilot-Projekt im Burgenland setzte Maßnahmen gegen psychosoziale Belastungen am Arbeitsplatz.

46

Das Projekt TrauMaTRIX ermöglicht Betreuerinnen und Betreuern in Sozial- und Gesundheitseinrichtungen, mit Traumafolgen kompetent umzugehen.

48

Das Projekt „Gemeinsam gesund in Pischelsdorf“ zeigt, wie lokale Gesundheitsförderung funktioniert.

50

Im Projekt „Sensorik an Fachschulen“ wurden junge Menschen mit allen Sinnen an das Thema Lebensmittel herangeführt.

52

Kurz vor Schluss

54



Foto: Klaus Ropin

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Wir beschäftigen uns mit der Vergangenheit, um die Gegenwart besser zu verstehen und dadurch seriöse Prognosen für die Zukunft treffen zu können.“ – So beschreibt der Zukunftsforscher *Ulrich Reinhardt* im Coverinterview seine Arbeit, und möglichst treffsichere Vorhersagen sind für jede Form strategischer Planung entscheidend. Bei der 21. Österreichischen Gesundheitsförderungskonferenz des Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) im Juni in Innsbruck haben wir uns deshalb damit befasst, was das in Bezug auf wesentliche Handlungsfelder des FGÖ bedeutet.

Die Tagung widmete sich der zentralen Frage „Lebensqualität der Zukunft gestalten – wie werden wir 2030 lernen, arbeiten, essen, kommunizieren, ...?“. Diese Ausgabe unseres Magazins „Gesundes Österreich“ enthält eine Nachlese dazu. Unsere Gesundheit wird von allen Lebensbereichen beeinflusst und so betrachtet sind der Klimawandel und dessen Folgen zentral. Im Interview auf den Seiten 30 und 31 erläutert *Willi Haas*, Experte für soziale Ökologie, den engen Zusammenhang zwischen nachhaltiger Entwicklung und Gesundheitsförderung und welche Maßnahmen rasch gesetzt werden sollten. Ein weiterer Artikel thematisiert die Auswirkungen der zunehmend stärkeren weltweiten digitalen Vernetzung auf unser Wohlbefinden. Auf den Seiten 25 bis 27 befassen wir uns mit der Zukunft der Arbeit und der nationalen Strategie „Gesundheit im Betrieb“.

Wie wir unser Zusammenleben, das Bildungswesen und unsere Ernährung zukunftsfruchtig und gesundheitsförderlich gestalten können, sind ebenfalls wesentliche Inhalte. Storys über erfolgreiche vom FGÖ geförderte Projekte vervollständigen wie gewohnt unser Magazin.

Diesem Heft liegt zudem eine Sonderausgabe zu den Themen Selbsthilfe und Patientenbeteiligung bei. Die Selbsthilfe ist in Österreich zu einem wichtigen Teil des Gesundheitssystems geworden und soll durch neue Strukturen auf Bundesebene weiter gestärkt werden. Die Österreichische Kompetenz- und Servicestelle für Selbsthilfe (ÖKUSS) ist ein wesentlicher Partner dabei.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre mit vielen positiven und gesundheitsförderlichen Ausblicken auf die Zukunft,

Klaus Ropin,
Geschäftsbereichsleiter
des Fonds Gesundes Österreich

Das große Vergessen

Das Netzwerkprojekt „Gut leben mit Demenz in Klosterneuburg“ gilt über die Landesgrenzen von Niederösterreich hinweg als Best-Practice-Modell.

TEXT: GABRIELE VASAK



Petra Mühlberger:
„Keine Einzelorganisation alleine kann eine Gemeinde demenzfreundlich gestalten – das geht nur gemeinsam mit vielen.“



Stefan Schmuckenschlager,
Bürgermeister von Klosterneuburg:
„Es soll normal werden, dass sich Menschen mit Demenz sicher genug fühlen, am öffentlichen Leben teilzunehmen.“



Rund 130.000 Menschen in Österreich trifft es schon jetzt: Das große Vergessen durch eine dementielle Erkrankung. Die österreichische Demenzstrategie, in deren Rahmen auch zahlreiche Aktivitäten für Demenz-Betroffene entwickelt werden, geht davon aus, dass sich die Zahl der Betroffenen bis 2050 verdoppeln wird.

„Demenz ist eine WIR-Erkrankung, und

direkt oder indirekt sind wir alle betroffen. Es zeugt von gesellschaftlicher Verantwortung, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen“, sagt die Verantwortliche für das vom Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) geförderte Projekt „Gut leben mit Demenz in Klosterneuburg“, Petra Mühlberger. Bei diesem ist ein Netzwerk entstanden, das knapp 100 Mitdenker/innen aus 40 Organisationen sowie Betroffene und pflegende Ange-

hörige umfasst. Alle Beteiligten möchten den Familien der erkrankten Personen vor allem eines geben: Sicherheit und ein gutes Leben mit Demenz.

Hochgesteckte Ziele

Dementsprechend will man mit dem Projekt die Lebensbedingungen für Menschen mit Vergesslichkeit vor allem durch zivilgesellschaftlichen Dialog verbessern und der Stigmatisierung entgegenwir-

ken. Menschen mit dementieller Beeinträchtigung und deren Angehörige sollen verbunden, in Kontakt und Austausch gebracht werden. Es soll aufgezeigt werden, was jede/r im eigenen Umfeld tun kann und wie die Gesellschaft insgesamt positiv mit der „Erscheinung“ Demenz umzugehen lernen kann. Außerdem soll das Netzwerk ein gemeinsames, zielgerichtetes Engagement einer großen Vielfalt von und großen Anzahl an Akteur/innen sein. Daher sind die Zielgruppen nicht nur Angehörige und Menschen mit dementieller Beeinträchtigung, sondern auch die Stadtgemeinde, die Bürger/innen Klosterneuburgs sowie Wirtschaftstreibende, Dienstleister, Vereine und andere mehr. Das Netzwerk trifft sich zweimal jährlich, und bei diesen sehr gut besuchten Zusammenkünften werden Rückblick und Vorschau gehalten.

Alle Beteiligten arbeiten daran, dass in Klosterneuburg ein gutes Leben für Menschen mit Vergesslichkeit und deren Angehörige möglich ist. Das geschieht mit Methoden aus dem Bereich der Gemeinwesenarbeit und des Projektmanagements. Bisher ist schon viel passiert: Unter anderem gab es einen vom Hospiz St. Martin organisierten Validationskurs. Die Selbsthilfegruppe „PROMENZ-Gruppe Klosterneuburg“ für Menschen mit Vergesslichkeit und beginnender Demenz wurde gegründet. In Kooperation mit einem Taxiunternehmen wurde ein kostengünstiger Fahrtendienst für Betroffene und Angehörige eingerichtet. Nicht zuletzt wird auch für Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung gesorgt, und noch viele weitere Aktionen sind geplant.

Positive Resonanz

Kein Wunder also, dass das Projekt hohe positive Resonanz hervorruft und über die Landesgrenzen von Niederösterreich hinweg als Best-Practice-Modell gilt. Auch der Bürgermeister von Klosterneuburg, *Stefan Schmuckenschlager*, steht voll hinter dem Netzwerk: „Für die Stadtgemeinde Klosterneuburg ist es eine Selbstverständlichkeit, sich dem Thema Demenz zu stellen. Es soll normal werden, dass



In das Netzwerk „Gut Leben mit Demenz in Klosterneuburg“ sind unterschiedlichste Akteur/innen und Einrichtungen mit eingebunden: von der Polizei über die Stadtapotheke, Bäckereien und andere Geschäfte bis zu Pflegeheimen.

sich Menschen mit Demenz sicher genug fühlen, am öffentlichen Leben teilzunehmen.“ Unterschiedlichste Einrichtungen und Unternehmen können mit Menschen mit einer dementiellen Beeinträchtigung oder deren Angehörigen zu tun haben und in Klosterneuburg konnten viele von ihnen mit eingebunden werden – von der Polizei über die Stadtapotheke, Bäckereien und andere Geschäfte bis zu Pflegeheimen.

Die Pilotphase von „Gut leben mit Demenz in Klosterneuburg“ endet im März 2020. Doch es war auch stets ein wesentliches Ziel des Projekts, nachhaltige Strukturen zu schaffen. Dafür wurde zunächst ein aus acht Personen bestehender Lenkungsausschuss etabliert. Im August 2019 wurde dann der Verein „Gut leben mit Demenz in Klosterneuburg“ gegründet, der zum Ziel hat, das Netzwerk weiter zu fördern und zu entwickeln. Der Lenkungsausschuss agiert nun als Vorstand des Vereins und übernimmt die Koordination des Netzwerks.

Informieren und entlasten

Albert Gaubitzer hat sich von Beginn an als Angehöriger im Netzwerk engagiert, ist nun Obmann des Vereins und hält einmal monatlich eine Sprechstunde im Rat-

haus von Klosterneuburg ab. Er sagt: „Pflegerinnen Angehörigen hilft es sehr, wenn sie und ihre dementiell erkrankten Lieben von der Gesellschaft aufgefangen und unterstützt werden. Denn Stigmatisierung und Isolierung werden oft zur zusätzlichen Belastung. Ein Netzwerk wie ‚Gut leben mit Demenz in Klosterneuburg‘ aber kann informieren und entlasten.“

INFO & KONTAKT

Projekt-Verantwortliche:

Petra Mühlberger
Tel. 0664/842 98 21
petra.muehlberger@caritas-wien.at
www.demenz-klosterneuburg.at

Zuständige Gesundheitsreferentin beim FGÖ:

Anna Krappinger
Tel. 01/895 04 00-723
anna.krappinger@goeg.at

Kooperationen mit:

rund 40 Organisationen und Unternehmen in Klosterneuburg sowie Betroffenen, Angehörigen und interessierten Bürgerinnen und Bürgern
